

In Deutschland wurden in den letzten zehn Jahren mehr als 1.500 neue Gemeinden gegründet

Gründerzeiten

In Deutschland wurden in den letzten zehn Jahren mehr als 1.500 neue Gemeinden von evangelischen freikirchlichen Bewegungen gegründet – obwohl es bereits 16.356 landeskirchliche und 13.099 katholische Gemeinden gibt. Zugleich lösten sich mindestens 200 freikirchliche Gemeinden auf oder schlossen sich mit Nachbargemeinden zusammen, weil ihnen Mitglieder fehlten. Am stärksten zulegen konnten pfingstkirchliche, unabhängige charismatische sowie bewußt nicht-charismatische Gemeinden. Dagegen verloren die Evangelisch-methodistische Kirche und der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) Mitglieder. Zunächst ein Überblick von idea-Redakteur Karsten Huhn. Ein weiterer Artikel beschäftigt sich mit der Gemeindegründungsarbeit speziell des Bundes Freier evangelischer Gemeinden.



RAPIDE GEWACHSEN Die charismatische Biblische Glaubensgemeinde Stuttgart. Aus ihr sind mittlerweile einige Tochtergemeinden entstanden.



ELLßSEL

„Gemeinden sollten sich an den Missionsbefehl halten – und nicht nur im Ausland missionieren“, fordert **Ingolf Ellßel**, Präses des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP). Sein Bund war in den letzten zehn Jahren in Sachen Gemeindegründung am aktivsten. In den vergangenen zehn Jahren begann der BFP 140 Gemeindegründungsprojekte. „Jeder Ort sollte mindestens eine evangelikale Gemeinde haben“, sagt Ellßel. Doch bis dieses Ziel erreicht ist, bleibt für Freikirchen noch viel zu tun. Schätzungsweise jeder zweite Ort mit

meinden, etwa die Hälfte davon sind unabhängige Gründungen, von denen viele Ausländergemeinden mit charismatischer Prägung sind. „Vor allem afrikanische und osteuropäische Gemeinden wachsen sehr stark. Allein in Hamburg gibt es über 60 ghanaische Gemeinden“, sagt Peter Wenz, Pastor der 2.300 Mitglieder zählenden unabhängigen Biblischen Glaubensgemeinde in Stuttgart und Mitglied im Kreis Charismatischer Leiter, in dem sich etwa 40 Pastoren, Evangelisten und Leiter von Missionswerken treffen. Welche Gründe sieht er dafür, daß

die Zahl charismatischer Gemeinden in letzter Zeit am stärksten wuchs? „Wir wissen angesichts unserer menschlichen Schwachheit, wie notwendig

Mission in neuen Ländern: Spannend wie Neuguinea

Gleichzeitig konnten auch die unabhängigen, bewußt nicht-charismatischen Gemeinden stark zulegen. Sie vervielfachten in den zurückliegenden zehn Jahren die Zahl ihrer Gemeinden von 50 auf etwa 250. Auch an theologischen Ausbildungsstätten beschäftigt man sich zunehmend mit Gemeindegründung. „Viele Schüler und Studenten haben sich innerlich bereits entschieden, in die Mission im Inland zu gehen“, sagt **Wilfried Plock**, Leiter der Konferenz für Gemeindegründung, die mehr als 200 evangelikale, nicht-charismatische Gemeinden vertritt. „Gerade die neuen Bundesländer sind für angehende Pastoren echtes Pionierland – die Mission dort ist etwa so spannend wie bei den Heiden in Neuguinea.“

EKD: Wir begrüßen die Gründung neuer Gemeinden

Innerhalb der EKD wurden in den letzten Jahren nur wenige neue Gemeinden gegründet, so zum Beispiel in neu errichteten Wohngebieten. Mit über 16.000 Gemeinden sind die Landeskirchen nahezu flächendeckend vor Ort. Den Gemeindegründungen von Freikirchen und unab-



NEUE WEGE: einst Expo-Wahrzeichen, heute Gottesdienstraum des Landesvereins für Innere Mission der hannoverschen Kirche: der Walfisch

mehr als 5.000 Einwohnern hat keine evangelikale Gemeinde (Orte mit weniger als 5.000 Einwohnern wurden bei dieser Untersuchung nicht erfaßt). Diese Lücke soll nun geschlossen werden. In den zurückliegenden zehn Jahren entstanden in Deutschland etwa 1.500 neue Ge-

die Hilfe des Heiligen Geistes ist. Zudem praktizieren wir Krankenheilung, innere Heilung und die Befreiung von Dämonen. Wer nicht die Kraft des Heiligen Geistes, wie er zu Zeiten der Apostel wirkte, in Anspruch nimmt, begrenzt sich selbst in seiner Arbeit.“



hängigen Gemeinden steht man dennoch wohlwollend gegenüber. „Wir begrüßen es, wenn Gemeinden entstehen, wenn diese helfen, das Evangelium zu den Leuten zu bringen“, sagt Oberkirchenrat Rolf Sturm, Theologischer Referent im Kirchenamt der EKD in Hannover. Anstatt weitere Gemeinden zu gründen, konzentrierten sich die Landeskirchen jedoch darauf, das geistliche Leben in den bestehenden Gemeinden zu vertiefen und die zahlreichen Kontakte zu den Mitgliedern als missionarische Möglichkeiten zu nutzen. „Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung bieten dafür hervorragende Anlässe.“

Hoher Altersdurchschnitt

In allen Freikirchen gab es in den zurückliegenden Jahren auch Auflösungen von Gemeinden, vor allem, weil mehr alte Mitglieder starben als neue hinzugewonnen werden konnten. Immer mehr Gemeinden haben einen Altersdurchschnitt von über 60 Jahren, so daß auch in den kommenden Jahren mit Gemeindegliederschließungen zu rechnen ist. So ging die Zahl der Kirchenmitglieder der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) von 40.642 im Jahr 1994 auf heute 36.094 zurück. „Wir haben es nach einer starken Gründungsphase Anfang des Jahrhunderts versäumt, weitere Gemeinden zu gründen“, sagt Eberhard Schilling, Sekretär für missionarischen Gemeindeaufbau und Gemeindegründung in der EmK. Mit neuen Gründungen versucht die Freikirche nun den Schrumpfungsprozeß zu stoppen: In den letzten zehn Jahren gab es zwölf Projekte.

Auch Deutschlands größte Freikirche, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), verlor im

zurückliegenden Jahrzehnt Mitglieder und Gemeinden. Der Rückgang ist neben der Auflösung von Gemeinden bzw. der Zusammenlegung von Teilgemeinden und Muttergemeinden auch auf den Austritt von fünf größeren rußlanddeutschen Gemeinden zurückzuführen.

Aussiedler: Anders geprägt

„Viele Aussiedlergemeinden sind geprägt von einer starken Leitungspersönlichkeit“, sagt Friedrich Schneider, der Pressesprecher des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. „Ihnen fällt es deshalb schwer, sich in einen größeren Bund einzufügen.“ Neben dem starken Unabhängigkeitsstreben, das noch aus Zeiten des Kommunismus in der Sowjetunion herrührt, hätten auch theologische und kulturelle Differenzen zur Trennung vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden geführt, so etwa die Frage, welchen Dienst Frauen in der Gemeinde tun dürfen und ob sie bei Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen Röcke tragen müssen.

Adventisten: Altes erneuern, dann Neues gründen

Bei den Adventisten nahm die Mitgliederzahl in den zurückliegenden zehn Jahren leicht zu, während die Zahl der Gemeinden um insgesamt 21 zurückging. Aufgrund zu geringer Mitgliederzahlen wurden vor allem in den neuen Bundesländern Gemeinden aufgelöst oder mit Nachbargemeinden zusammengeschlossen. „Wir haben uns entschieden, vor der Ausweitung der Gründungsarbeit erst unsere bestehenden Gemeinden zu erneuern“, sagt Frank

Waldschmidt, Abteilungsleiter für missionarischen Gemeindeaufbau des Norddeutschen Verbandes der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. „Wir müssen zuerst den Gedanken der Mission wieder in die Herzen unserer Mitglieder bringen.“ Bisher kamen Gemeindemitglieder der Adventisten überwiegend aus der oberen Mittelschicht. Kinder, Jugendliche, einfache Arbeiter und soziale Schwache wurden dagegen nur wenig erreicht. Das soll sich ändern.


Erst Projekte, dann Gemeinde

Künftig wollen die Adventisten beispielsweise verstärkt Pfadfindergruppen für Kinder anbieten und Werkstätten einrichten, in denen Menschen ihre Qualifikation



PLOCK



für den Arbeitsmarkt verbessern können. Auf diese Projekte aufbauend sollen dann Gemeinden entstehen. Im Juli veranstalten die Adventisten zudem erstmals ein viertägiges Seminar, bei dem zehn potentielle Gemeindegründer, darunter Pastoren und Laien, auf ihre Eignung für ein Gründungsprojekt geprüft werden. Sie sollen eine Fünf-Jahres-Strategie für eine Gemeindegründung in einer bestimmten Region entwickeln. Die erfolgreichsten Teilnehmer werden bereits im kommenden Jahr in einer deutschen Großstadt mit einem Gründungsprojekt beginnen. 

GEMEINDE IM KINO: Der US-Missionar David Acton gründete Ende 2003 in Magdeburg eine Baptistengemeinde

	1994			2004		
	Mitglieder	Gemeinden	Mitglieder pro Gemeinde	Mitglieder	Gemeinden	Mitglieder pro Gemeinde
Freie evangelische Gemeinden	29448	367	80	34100	410	83
Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden)	87972	902	98	84975	851	100
Evangelisch-methodistische Kirche	40.642	637	64	36094	568	64
Siebenten-Tags-Adventisten	34465	597	58	35990	576	62
Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden	26000	351	74	34000	598	57
Unabhängige Charismatische Gemeinden	75000	1000	75	150000	2000	75
Unabhängige nicht-charismatische Gemeinden	2500	50	50	10000	250	40

Wie die Inland-Mission des Bundes Freier evangelischer Gemeinden neue Gemeinden gründet

„Wir wollen in 25 Jahren die Zahl der Gemeinden verdoppeln“



Während andere Kirchen schrumpfen, ist der Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) auf Wachstumskurs: 1974 hatte die evangelikale Freikirche 255 Gemeinden, heute sind es 410 (Das Foto zeigt das Gemeindehaus in Wetzlar). Jedes Jahr kommen etwa acht Gemeinden dazu. Koordiniert wird die Gemeindegründung von der Inland-Mission dieses Bundes. Sie feiert in dieser Woche ihr 100jähriges Bestehen.

Gründungsprojekt an den Start.

Bei der Auswahl neuer Standorte läßt sich die Inland-Mission auch von strategischen Überlegungen leiten. Besondere Bedeutung haben Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern. Dort gibt es, bezogen auf die Einwohnerzahl, oft am wenigsten evangelikale Gemeinden. Noch 12 Großstädte haben keine FeG, darunter Rostock, Wolfsburg, Braunschweig, Cottbus, Mönchenglad-

bach, Osnabrück und Reutlingen. Schon bald will Michel das nächste Fähnchen auf seine Karte stecken: Die nächste Gründung ist im 300.000 Einwohner zählenden Berliner Stadtteil Pankow geplant.

meindegründer. Dies können Absolventen des Theologischen Seminars der Freikirche in Ewersbach (Mittelhessen) sein, Pastoren, die bereits in einer FeG tätig waren, ausländischen Missionare – vor allem Amerikaner –, sowie „Zeltmacher“ (Mitarbeiter mit einer theologischen Ausbildung, die ihr Geld zum Teil oder ausschließlich in einem säkularen Beruf verdienen und daneben die Gemeinde aufbauen).

Die Anforderungen an einen Gemeindegründer sind hoch: Gesucht wird ein hochmotivierter Stratege, der schnell Beziehungen knüpfen und Menschen begeistern kann und durch Krisen nicht zu erschüttern ist. Ein glaubensstarker Einzelkämpfer also – mit der Fähigkeit, im Team zu arbeiten.

Nicht immer führt eine Gemeindegründung zum Erfolg. In den letzten zehn Jahren mußte die Inland-Mission zwei Projekte wieder beenden. Im einen Fall fehlte dem Missionar die Gabe der Leitung; im anderen Fall scheiterte die Gründung am schlecht gewählten Standort und der unzureichenden Finanzierung.

Woran Gemeinden scheitern

„70 Prozent aller Fehler in der Gemeindegründung werden vor dem ersten Gottesdienst gemacht“, sagt der amerikanische Gemeindegründungsexperte Robert E. Logan. Ein Gemeindegründungsteam sollte sich deshalb zunächst über mögliche Streitthemen einigen: Welche Aufgaben sollen Pastor und Gemeindeleitung haben? In welcher

BLICKFANG: Viele der FeG's bauen moderne, einladende Gebäude in architektonisch ansprechendem Stil

VON KARSTEN HUHN

Wenn Erhard Michel, Leiter der Inland-Mission der FeG, in seinem Büro in Witten von seinem Schreibtisch aufschaut, blickt er auf eine Deutschlandkarte mit 50 Fähnchen und 360 Stecknadeln. Die Fähnchen stehen für Gemeinden, die derzeit von der Inland-Mission unterstützt werden, die Stecknadeln für alle weiteren Gemeinden. Die Bereitschaft, Gemeinden zu gründen, ist das vielleicht auffälligste Merkmal der Freien evangelischen Gemeinden. Von den 4,8 Millionen Euro, die der Freikirche jährlich für die Bundesarbeit zur Verfügung stehen, bekommt die Inland-Mission etwa 30 Prozent. Sobald eine Gemeinde selbständig wird und dadurch bei der Inland-Mission Finanzen freiwerden, geht ein neues

Gründer gesucht

Gründer gesucht

Missionswissenschaftler halten die Gründung von Gemeinden für eine der erfolgreichsten Methoden, damit Menschen Christen werden. In einer jungen Gemeinde werden das etwa dreimal so viele wie in einer schon länger bestehenden. Die Inland-Mission praktiziert zwei Arten von Gemeindegründung: Entweder entsendet sie ein aus ehrenamtlichen Mitarbeitern bestehendes Gründungsteam einer bestehenden Gemeinde, die in der Nachbarschaft eine Tochtergemeinde gründen, oder sie beauftragt einen Ge-



ERHARD MICHEL

Form sollen Frauen in der Gemeinde mitarbeiten? (Die Freikirche lehnt die Ordination von Frauen ab). Sollen Choräle oder moderne Lobpreislieder die Musik prägen? Werden im Gründerteam Themen nicht gleich zu Beginn diskutiert, behindert dies später oft jahrelang den Gemeindebau und kann im Extremfall sogar zum Scheitern des Projekts führen.

Ein Wachstumshindernis sind auch ungeeignete Räume. Denn wenn in Gottesdiensten fast jeder Platz belegt ist, fühlen sich Gäste oft nicht willkommen und kommen deshalb nicht wieder, so daß das Gemeindegewachstum zum Stillstand kommt. Lang laufenden Mietverträgen steht man bei der Inland-Mission skeptisch gegenüber. Um Kosten zu sparen, mieten viele Gemeinden zunächst nur stundenweise einen Versammlungsraum, etwa in einem Hotel, einem Kino oder in der Stadthalle.

Häufig wird auch die fehlende finanzielle Selbstständigkeit zum Problem. In der Regel übernimmt die Inland-Mission zunächst das Gehalt des Pastors; die Gemeinde zahlt Miete und laufende Kosten. Das klappte bisher nicht überall. „Wir waren lange zu nett“, sagt Michel. „Mitunter vertrauten Gemeinden darauf, daß die Inland-Mission sie schon durchtragen wird, und kümmerten sich zu sehr um die eigene Gemeinschaft anstatt die Kraft in die Evangelisation zu investieren.“ Die Inland-Mission hat deshalb feste Vereinbarungen mit den Gemeinden getroffen. Sie tragen einen jährlich steigenden Anteil an den Personalkosten selbst. Nach zehn Jahren sollten sie alle Ausgaben selbst tragen.

Gründet viele Gemeinden

Die erste Freie evangelische Gemeinde entstand 1854 in Wuppertal als Folge einer Erweckung im Bergischen Land. 20 Jahre später schlossen sich 22 Gemeinden zum Bund Freier evangelischer Gemeinden zusammen. Lange Zeit lagen die Kerngebiete der jungen Freikirche im Rheinland, in Westfalen und in Hessen. Noch vor 40 Jahren gab es nur vier FeGs in Süddeutschland. Heute sind es über 70 und bundesweit sogar 410.

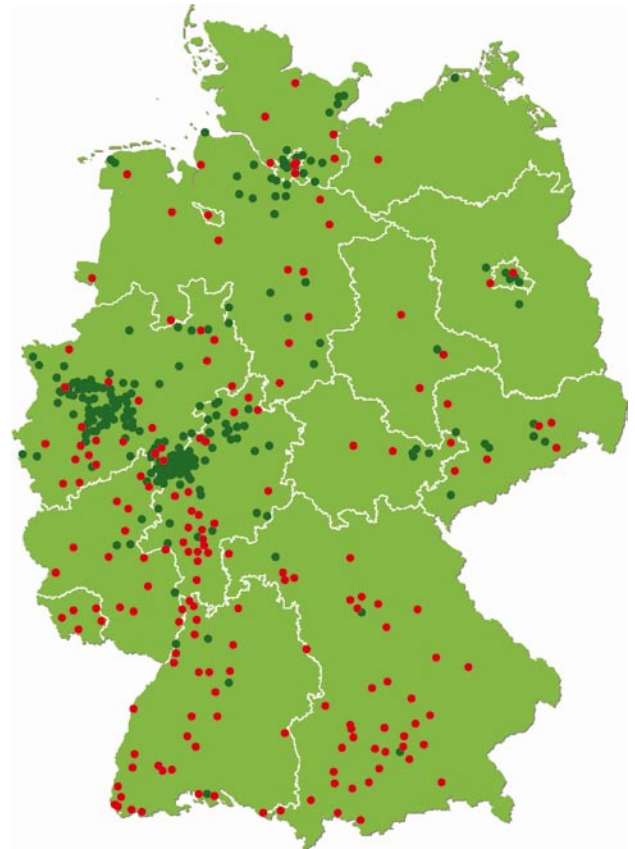
Trotz des Wachstums seines Bundes beurteilt Michel die Arbeit der FeGs durchaus kritisch. „Es gibt keine konsequente Sicht für Mission“, sagt er. „Viele unserer Mitglieder leben in einer christlichen Subkultur. Oft verbringen sie ihre Freizeit ausschließlich mit Freunden und Verwandten, die ebenfalls Christen sind. Deshalb wird ihnen kaum bewußt, wie wenig Christen es in Deutschland gibt. Wir sind zwar davon überzeugt, daß Menschen ohne Jesus verloren sind, aber auf unsere missionarischen Anstrengungen wirkt sich das zu wenig aus.“

Michel will sich damit nicht zufriedengeben. Die Zahl der Freien evangelischen Gemeinden soll sich, so seine Hoffnung, in den nächsten 25 Jahren verdoppeln. „Wir wollen die weißen Flecken auf der Landkarte tilgen.“ Gelingen könne das nur, wenn viele Gemeinden in ihrer Nähe eine Tochtergemeinde gründen, die dann nach einer gewissen Zeit ebenfalls einen Ableger eröffnet. Gelungen ist dies beispielsweise der 1967 gegründeten FeG in München, aus der bisher vier Tochtergemeinden und drei „Enkelgemeinden“ hervorgegangen sind. „Die Idee, eine Tochtergemeinde zu gründen, darf nicht erst aufkommen, wenn die Gemeinde zehn Jahre alt ist“, sagt Michel. Der Gedanke der Multiplikation muß bereits mit in die Wiege gelegt werden.“

Wieviele werden Christen?

Oft wird Freikirchen vorgeworfen, sie seien nur „Sammelgemeinden“, die aufgrund eines attraktiven Programms Christen aus anderen Gemeinden an sich binden würden. Nach Statistiken der Inland-Mission waren etwa 70 Prozent der Mitglieder einer neuen Gemeinde schon vorher Mitglied einer Kirche. „Die meisten von ihnen waren aber keine aktiven Mitarbeiter einer Gemeinde“, sagt Michel. „Viele gehörten zwar formal einer Kirche an, hatten aber keine Beziehung zu Gott und besuchten auch keine Gottesdienste.“

Um ein gutes Verhältnis zu bestehenden Kirchen vor Ort aufzubauen, halten sich die Freien evangelischen Gemeinden an die Grundsätze für Gemeindegrün-



ÜBER 150 GEMEINDEN (rote Punkte) gründete die FeG-Inland-Mission seit 1970 – vor allem in Hessen, Nordrhein-Westfalen und im Süden Deutschlands

dungen, die die Vereinigung Evangelischer Freikirchen beschlossen hat. Das Papier ist eine Art Gemeindegründungsethik. Danach soll beispielsweise den vor Ort bereits bestehenden Gemeinden vorab mitgeteilt werden, wenn die Gründung einer Gemeinde beabsichtigt ist. Und wenn in einer Kleinstadt gerade eine andere Kirche mit Gemeindegründung angefangen hat, hält die Inland-Mission sich zurück.

Trotzdem liegt es nahe, daß bestehende Kirchen nicht begeistert sind, wenn in ihrer Nähe eine Gemeinde entsteht. „Wir gehen nicht von den Wünschen der Christen vor Ort aus, sondern von den Menschen, die Christus nicht kennen“, sagt Michel. „In vielen Städten besuchen gerade mal 2% der Einwohner den Gottesdienst – um die Gesellschaft mit dem Evangelium zu durchdringen, brauchten wir also Hunderte neuer Gemeinden.“ ☛

Anzeige

hänssler

IHR BÜCHER-KLICK

Ihr christlicher Online-Shop
über 20.000 lieferbare Artikel!

www.haenssler.de